



# HUNDE

Treue Gefährten  
des Menschen

# INHALT

6	<b>Vorwort</b>		
12	<b>Am Anfang war der Wolf</b>		
	Vom Wildtier zum Rassehund		
34	<b>Enge Bande</b>		
	Der Hund als Freund		
62	<b>Dogs in Jobs</b>		
	Hunde im Dienst des Menschen		
63	Jagdhunde		
79	Wachhunde		
83	Hunde der Hirten und Schäfer		
86	Zug- und Karnhunde		
93	Rettungshunde		
100	Diensthunde bei Militär, Polizei, Zoll und Justiz sowie Gebrauchshunde bei Securityunternehmen		
109	Diensthunde in Lagern des NS-Regimes		
110	Begleithunde im Rahmen tiergestützter Interventionen		
120	Assistenzhunde		
125	Spürhunde im Kampf gegen Krankheiten		
127	Trüffel- und Schimmelpilzspürhunde		
131	Filmhunde		
132	Der Roboterhund Spot		
138	<b>Viel Spaß</b>		
	Vierbeiner und Vergnügen		
168	<b>Besitzerstolz</b>		
	Der Hund als Status- und Machtsymbol		
184	<b>Wer kennt sie nicht?</b>		
	Berühmte Hunde – eine Auswahl		
204	<b>Nur das Beste für meinen Bello</b>		
	Von Hundeschulen, Hundehotels und anderen Besonderheiten		
224	<b>Schattenseiten des Daseins</b>		
	Über Hundefleisch, Qualzucht und noch mehr Leid		
258	<b>Der Abschied</b>		
	Hundebestattungen früher und heute		
276	<b>Literarische Spuren</b>		
	Der Hund in Prosa und Lyrik – 13 Beispiele		
292	Literatur		
296	Bildnachweis		
300	Dank		
302	Ausstellung		
303	Impressum		

**Wolf, Foto, 2015**

Die Abstammung des Haushundes einzig und allein vom Wolf gilt mittlerweile als gesichert. Durch die Selektion auf Zähmheit, das Zusammenleben und die Anpassung an das Leben der Menschen entstand aus dem Wild- das Haustier. Ohne den Menschen gäbe es keine Hunde. Eine Rückentwicklung des Hundes Richtung Wolf ist nicht möglich, denn beide paaren sich äußerst selten.



## AM ANFANG WAR DER WOLF

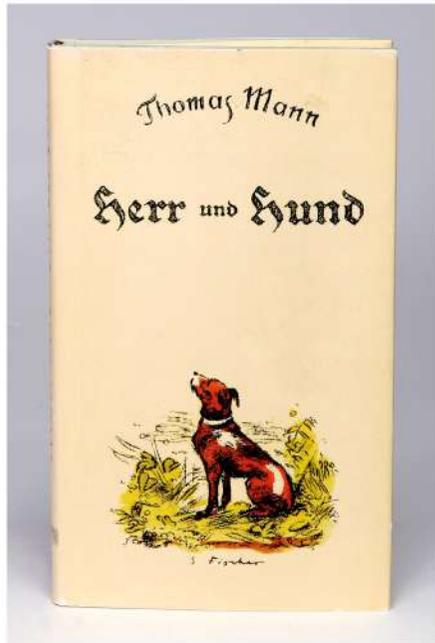
### Vom Wildtier zum Rassehund

Nichts erscheint uns heute so selbstverständlich wie der Hund an der Seite des Menschen, sei es als treuer Freund oder als Helfer auf vielfältigen Gebieten. (Abb. S. 14) Die Anfänge dieser jahrtausendalten Symbiose sind in der Wissenschaft bislang in Einzelaspekten noch nicht endgültig geklärt und werden teilweise kontrovers diskutiert. Fest steht allerdings mittlerweile der Stammvater des heutigen Haushundes (*Canis lupus familiaris*): Es ist der Wolf (*Canis lupus*). (Abb. S. 12) Die Abstammung belegen eindeutig genetische Untersuchungen. Damit wurden frühere Hypothesen seitens der Forschung widerlegt, die im Fuchs, dem Schakal, in der Hyäne oder im Kojoten den Urvater sah. So hatte beispielsweise der bekannte Verhaltensforscher Konrad Lorenz (1903–1989) einst den Goldschakal für den Ahnherrn gehalten – eine These, die er jedoch später revidierte.<sup>1</sup>

Bei der Vielfalt der gegenwärtig unter uns lebenden Hunderassen fällt es schwer, sich vorzu-

stellen, dass sie alle ihren gemeinsamen Ursprung im Wolf haben, wohlgerne nicht in einem einzigen Tierpaar. (Abb. S. 16–18) Denn die Domestikation begann nicht an einem einzigen Ort und setzte nicht nur einmal ein. Die Wissenschaft tendiert zu der Annahme, dass es zur Haustierwerdung des Wolfes zum Hund unabhängig voneinander in Europa, in Ostasien und im Nahen Osten gekommen ist.<sup>2</sup>

Die Erstannäherung zwischen Mensch und Wolf geschah in verschiedenen Regionen Eurasiens in der Altsteinzeit, dem Paläolithikum. Die Angaben, wann genau dies erfolgte, variieren in der Forschung. Die Spanne umfasst den Zeitraum von vor 135.000 Jahren bis vor 10.000 Jahren. Neuere Ergebnisse der Genetik sowie die Deutung paläontologischer und archäologischer Funde sprechen für den Zeitpunkt vor etwa 40.000 Jahren, zu Beginn des Jungpaläolithikums. Es konnte anhand genetischer Untersuchungen nachgewiesen werden, dass



»Herr und Hund«, Thomas Mann (1875–1955), Umschlagentwurf und Illustrationen von Georg Walter Rößner (1885–1972), Ausgabe des S. Fischer Verlags von 2008, Buchdruck auf Papier, H. 18,5 cm, B. 11 cm, 144 Seiten – Privatbesitz

Mit dem 1918 verfassten und im Jahr darauf erstmals erschienenen Werk setzte der Schriftsteller seinem geliebten Hühnerhundmischling Bauschan ein literarisches Denkmal. Die Darstellung auf dem Einband gibt den Hund vermutlich recht authentisch wieder.

**Mischlingsrüde Lupus (1984–1999), Foto, 1992, und Kettenanhänger, Gestaltung und Guss Leopold Klodnicki-Orlowski, 2000, 585er Gold, 4,5 x 2,5 x 0,1 cm – Privatbesitz**

Die Besitzerin nahm Lupus im Alter von drei Jahren aus einem Tierheim zu sich. Als er starb, ließ sie den geliebten Hund in Gold gießen, um ihn bei sich tragen zu können.

52



53





**Hirschjagd**, Beschlag einer Rad-schlossbüchse, Hans Stifter, Prag, 1668, vergoldetes Metall, L. 111 cm (Gewehr) – Museen Burg Altena  
Die Darstellung ist Teil der mythologischen Erzählung von Artemis und Aktäon, der, nachdem er in einen Hirsch verwandelt worden war, von seinen eigenen Jagdhunden zerfleischt wurde. Den Moment, in dem sich ein Jagdhund in den verfolgten Hirsch verbeißt, integrierte der Büchsenmacher in eine in seiner Zeit spielende Jagdszene.



**Parforcejagd**, Amphorenvase, Meissen, um 1900, Porzellan, H. 22 cm (Vase) – Museen Burg Altena  
Die Verfolgungsjagd zu Pferd in Begleitung einer meist einen Hirsch hetzenden Hundemeute bildete den Höhepunkt der Jagdaktivitäten im Barockzeitalter. In Deutschland nahm sie zwischen den beiden Weltkriegen ihr Ende.

**Jagdpokal des Kurfürsten Clemens August von Köln**, Johann Joachim Kaendler (1706–1775), Meissen, 1741, Nachbildung nach 1924, Meissen, Porzellan, H. 36 cm – Museen Burg Altena  
Die figürliche Gestaltung des Pokals geht auf eine wahre Begebenheit zurück. Auf einer Parforcejagd des Kurfürsten 1739 auf dem Hümmling bei Börger hatte ein Hirsch in Panik auf einem Schafstall Zuflucht gesucht, wurde aber dennoch durch die Hundemeute gestellt.

unter Wasser flüchteten. Entlang der Ufer warteten die Otterjäger und versuchten, das Wild mit der [dreizinkigen, an den Spitzen mit Widerhaken versehenen] Ottergabel aufzuspießen.<sup>6</sup> Das Otterstechen wurde noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ausgeübt. Aus Schalksmühle stammen zwei bekannte Otterjäger, die Brüder Ewald und Wilhelm Schmidt (1847–1887 bzw. 1854–1928), die sehr erfolgreich waren.<sup>7</sup>

Wie es bei Döbel schon anklang, wurden für die herrschaftlichen Jagden große Mengen von Hunden benötigt. An einem Jagdzug des Herzogs Julius von Braunschweig zur Sauhatz im Jahre 1592 beispielsweise nahmen 600 Rüden teil. 200 Hunde unterhielt Clemens August von Bayern, Kurfürst und Erzbischof von Köln, im Jahre 1741 für die Jagd. (Abb. S. 66) Alleine für seine ca. 120 Parforce-Hunde wurden täglich 214 bis 263 Pfund Brot geliefert; die Meuten bekamen Rindfleischbrühe und Brot als Futter. Im Rahmen der Hofhaltung war für die Pflege der Jagdhunde speziell geschultes Personal erforderlich, dessen Ausbildung hart war und das bei Unzulänglichkeiten während der Arbeit Strafen, wie etwa Peitschenhiebe, befürchten musste. Für die einzelnen Jagdarten fanden unterschiedliche Jagdhunde Verwendung: bei der

ebenfalls für die Verwendung der Begleithunde in der Hospizarbeit und bei Besuchen von an Demenz erkrankten Menschen.

Ein Beispiel tiergestützter Intervention findet sich auch innerhalb der Verwaltung des Märkischen Kreises. (Abb. S. 117) So »arbeitet« Lotta einen Tag in der Woche in Lüdenscheid. Die ca. fünf Jahre alte, aus einem Tierheim stammende Labradormischlingshündin begleitet ihr Herrchen, den Leiter des Fachdienstes 44 Umwelt Dr. Johannes Osing, regelmäßig bei seinem Gang ins Büro. Durch ihre Anwesenheit herrscht eine angenehme Atmosphäre, was unter anderem die vom Außendienst zurückkehrenden Kollegen als sehr vorteilhaft erleben. Alleine das Streicheln hilft unmittelbar beim Stressabbau. Für Mitarbeitergespräche besteht das Angebot, diese während eines »Hundespaziergangs« durchzuführen, was für eine lockere Stimmung sorgt, die sich wiederum positiv auf den Gedankenaustausch auswirkt.

### Assistenzhunde

Menschen mit Behinderungen bei der Bewältigung des Alltags zu unterstützen, ist die Aufgabe der Assistenzhunde.<sup>77</sup> Sie begleiten ihr Frauchen bzw. Herrchen Tag und Nacht und sind ihnen ein lebendiges »Hilfsmittel« und ein verlässlicher Freund zugleich. Assistenzhunde werden immer nur nach Bedarf und zum Teil individuell auf den späteren Hundehalter abgestimmt ausgebildet, was bis zu zwei Jahren dauert. Während ihres Dienstes müssen sie einerseits hohe Standards einhalten – sie dürfen sich zum Beispiel von anderen Menschen oder Hunden nicht ablenken lassen –, andererseits haben sie auch besondere Rechte, die anderen Vierbeinern versagt bleiben. § 12e des Behindertengleichstellungsgesetzes in der Fassung vom 1. Juli 2021 schreibt vor, dass sie zu den »typischerweise für den allgemeinen Publikums- und Benutzungsverkehr zugänglichen Anlagen und Einrichtungen« Zutritt haben, auch wenn Hunde dort verboten sind. Vielerorts sind sie von der Leinenpflicht befreit, was für den nötigen Freilauf angesichts der anstrengenden Tätigkeit von großer Bedeutung ist.

Je nachdem, welche Arbeit die Assistenzhunde verrichten, wird unter anderem zwischen Blindenführhunden, Assistenzhunden für Menschen mit

120



121



### Assistenzhund hilft einem Rollstuhlfahrer beim Ablegen der Kleidung, Foto, 2017

Wie alle Assistenzhunde leben diejenigen für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen dauerhaft bei den Betroffenen. Sie leisten praktische Hilfe, um ihnen möglichst viel Unabhängigkeit im Alltag zu ermöglichen.

### Blindenführhund im Dienst, Foto, 2016

Blinden oder stark sehbehinderten Menschen ist der Vierbeiner eine große Stütze außerhalb der eigenen vier Wände.



168



## BESITZERSTOLZ

### Der Hund als Status- und Machtsymbol

Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit existierte annähernd analog zur feudalen Ständegesellschaft auch unter den Hunden eine Zweiklassengesellschaft: die in der Hierarchie ganz oben rangierenden »Herrenhunde« und die ganz unten angesiedelten »Bauernhunde«, »Dorfköter« oder »Streuner«. So manche Vorschrift, unter welcher letztere zu leiden hatten, wie etwa das Verstümmeln einer Pfote oder gar Tötung zur Verringerung der Straßenhunde, betraf erstere erwartungsgemäß nicht. Stattdessen genossen sie eine Menge Privilegien.<sup>1</sup> Der Verachtung der einen stand die Wertschätzung der anderen gegenüber.

Zwar wurden einheitliche Rassestandards erst im 19. Jahrhundert aufgestellt, doch bereits in den Jahrhunderten zuvor gab es Klassifizierungen von Hunderassen bzw. Schlägen mit Beschreibung, jeweiliger Verwendung und den Vorzügen.<sup>2</sup> Die verschiedensten Jagd- und die kleinen Gesellschafts-

hunde begegneten in der höfisch-adeligen Schicht, wo ihnen eine zentrale Bedeutung in der Selbstrepräsentation der Elite zukam. (Abb. S. 168, 171–175)

Das bis etwa 1800 herrschende Jagdmonopol des Adels machte den Jagdhund zum Indikator der hohen gesellschaftlichen Stellung seines Herrn. Kostbare, reich verzierte Halsbänder mit den Initialen des Besitzers oder bestickte Hundedecken unterstrichen den Status. (Abb. S. 177) Die Tiere durften bei fürstlichen Festmahlen anwesend sein. (Abb. S. 171) Jagdhunde galten auch als prestigeträchtige Geschenke zwischen den Adelshäusern. Im 11. Jahrhundert in England kostete ein Windhund so viel wie ein Sklave.<sup>3</sup> Doch auch für politische Bestechungsversuche eigneten sich die standesgemäßen Vierbeiner. So ließ der Oldenburger Graf Anton Günter 1616 im Zusammenhang mit Prozessstreitigkeiten »23 Pferde und 10 Rassehunde an den Kaiserhof« nach Prag überbringen. Um sich eine wohlwollende Haltung seiner könig-

169

**Ausstellungsinszenierung zu  
Kleidung und Schlafplatz,**

*Hundebett aus gebrauchter  
Schublade mit Matratze, upcycled\_  
dogbed, Kempen-Tönisberg, Holz, Textil,  
Schaumstoff, 42 x 54 x 40 cm; Figurine  
Hund, China, Baumwolle, Schaumstoff;  
Lackschuhe, China, Gummi, Kunststoff,  
Textil; Schirmmütze, Doxtasy, Baum-  
wolle; Halsband, Pepolli by Barf & Co.,  
Textil, Kunststoff; Einteiler aus Jeans-  
hose und T-Shirt, Baumwolle; 2022 –  
Museen Burg Altena*  
Alle Gegenstände bis auf die Figurine  
gab es auf einer Kölner Hundemesse  
im Jahr 2022 zu kaufen.



## NUR DAS BESTE FÜR MEINEN BELLO

Von Hundeschulen, Hundehotels und anderen Besonderheiten

Als der Ethnologe Flavian Ndonko aus Kamerun 1989 erstmals Deutschland besuchte, kam er aus dem Staunen nicht heraus. Aus einem Land stammend, in dem, wie er es ausdrückt, ein Hund einfach ein Tier sei, das abseits der Menschen lebe, erlebte er geradezu einen Kulturschock, als er begann, den Umgang der Deutschen mit ihren Hunden zu beobachten. In den folgenden drei Jahren sammelte er systematisch Daten und Fakten zu dem Thema. Das Fazit seiner wissenschaftlichen Studien lautete, in Deutschland gebe es zwei Arten von Menschen: eine mit zwei Beinen und eine mit vier Beinen. Die Vermenschlichung der Vierbeiner machte er hinsichtlich immaterieller und materieller Güter unter anderem an zahlreichen Dienstleistungen und der Vielfalt von Waren für Hunde fest.<sup>1</sup>

Drei Jahrzehnte sind seitdem vergangen und das Konsumangebot ist in unseren Breitengraden betreffend Mannigfaltigkeit und Quantität entsprechend der gestiegenen Anzahl an Hunden und der

immer enger gewordenen Beziehung des Menschen zum Hund gewachsen. Auf der Liebe der Deutschen zu ihren Vierbeinern basierend ist die Heimtierhaltung zu einem bedeutenden und lukrativen Wirtschaftsfaktor aufgestiegen. Laut dem Industrieverband Heimtierbedarf e.V. (IVH) erzielte der stationäre Fach- und Lebensmitteleinzelhandel 2021 mit Hundefutter 1,677 Milliarden Euro Umsatz. Derjenige mit »Bedarfsartikeln und Zubehör« betrug im stationären Handel 240 Millionen Euro. Das Umsatzvolumen für Heimtierprodukte im Onlinehandel schätzte der IVH auf 1,055 Milliarden Euro, ohne nach Tierarten zu differenzieren.<sup>2</sup> Davon dürfte rund knapp die Hälfte auf Hunde entfallen, wenn man die Zahlen vom Marktführer im Onlinehandel Zooplus aus dem Jahre 2018 zugrunde legt.<sup>3</sup> Damit hätten die Deutschen 2021 insgesamt nahezu drei Milliarden Euro für ihre Vierbeiner ausgegeben, ohne Hundesteuer, Versicherungsprämien, Kosten für Tiergesundheit, Tierbetreuung etc. Die Summe sämtlicher Ausgaben im



258

## DER ABSCHIED

### Hundebestattungen früher und heute

Tiere und vor allem Hunde zu bestatten, hat eine lange Tradition. In dem Phänomen, das von der profanen Deponierung der Tiere im Sinne einer reinen Kadaverbeseitigung zu trennen ist, spiegelt sich ein besonderes Verhältnis vom Mensch zum Hund wider. Bereits in der Steinzeit wurden Hunde alleine oder als Beigabe zu Humanbestattungen beerdigt. Das bislang älteste Beispiel bildet der ca. 14.000 Jahre alte Grabfund von Bonn-Oberkassel mit Skelettfragmenten einer Frau, eines Mannes und eines Hundes.<sup>1</sup> (Abb. S. 20) Die Deutungen der Beweggründe bzw. der rituellen Zusammenhänge in den frühen Phasen der Menschheitsgeschichte können aufgrund fehlender bildlicher wie schriftlicher Quellen nur spekulativ ausfallen. Im Falle des Oberkasseler Grabes wird eine spürbare Nähe der jägerzeitlichen Menschen zu ihrem Jagdgefährten herausgestellt, die für emotionale und geistige Strukturen spricht, welche eine freundschaftliche bis religiöse Verehrung der Tiere einschließen.<sup>2</sup>

259

Doch nicht nur in den Jäger- und Sammlergesellschaften verweisen Hundegräber auf eine engere Verbindung des Menschen zu den Tieren, sondern auch für die frühen sesshaften Bevölkerungsgruppen trifft dies zu.<sup>3</sup>

Bei den Kelten wurden Hunde in den Schächten der sogenannten Viereckschanzen – gemeint sind Areale, wo auch kultische Handlungen stattfanden –, bestattet. Sie hatten den Tod bei rituellen Opferhandlungen gefunden. Außerdem gab es auch Hundebegräbnisse mit Keramikbeigaben, die vermutlich auf die Rolle der Tiere als Haustiere hindeuten. Überliefert sind ferner kultische Deponierungen von Hunden bei den Germanen in der Nähe von Häusern und unter Herdfeuern. Sie werden als sogenannte Bauopfer interpretiert und bezeugen die Stellung des Hundes als Wächter von Haus und Hof. Sie stehen symbolisch für den Schutz der Bewohner und deren Wohnstätte bzw. zur Abwehr von Unheil aller Art.